



KiDs aktuell

1/2021



NEUER NAME GESUCHT!

Für eine diskriminierungskritische Praxis zu Kita- und Kindergruppennamen

„Wir sind die Löwenmäuler!“ – „Jetzt gehörst du zu den Marienkäfern.“ – „Wenn ich groß bin, werd’ ich auch ein Kieselstein.“ Der Name der eigenen Kita, der Grundschule, der Krabbel-, Musik-, Turn-, Hort- oder anderen Gruppe bzw. Institution kann für Kinder eine stark identitätsstiftende Bedeutung haben. „Das sind wir!“ – „Da gehöre ich dazu!“ – „So bin ich!“ Was aber, falls in diesem Namen Bilder von Kindern oder Informationen über die Welt stecken, die diskriminierend sind? Dann besteht die Gefahr, dass Kinder diese übernehmen und verinnerlichen. Also lohnt es sich, die Namen auf den Prüfstand zu stellen. Und gegebenenfalls mit den Kindern gemeinsam neue Namen zu (er)finden!

Denn Kinder entwickeln in Wechselwirkung zu ihrem Umfeld ihr Bild von sich selbst und anderen. Und für viele Kinder ist die Kita der erste wichtige Bezugsrahmen nach der Familie. Deshalb ist es wichtig, den Namen der Gruppen oder Einrichtungen daraufhin zu überprüfen, welche Botschaften sie den Kindern über sich selbst und andere vermitteln. Welches Bild von Kindern steckt beispielsweise in Namen wie „Die kleinen Chaoten“, „Quatschköpfe“ oder „Dreckspatzen“? Kinder als (vorrangig) dreckig, laut und chaotisch zu konstruieren, hängt mit adultistischen¹ Zuschreibungen zusammen.

VERLETZUNG VERSUS ABSCHIEDSSCHMERZ

Sich auf eine kritische Neubetrachtung einzulassen, kann herausfordernd sein. Nicht nur Kinder identifizieren sich mit dem Namen der Einrichtung oder der Gruppe, von der sie Tag für Tag Teil sind. Auch die Pädagog*innen und die Familien der Kinder fühlen sich oft stark damit verbunden. Oft wurden Namen (meist von Erwachsenen) gewählt, weil sie lustig oder niedlich schienen, manchmal sagen sie etwas über die pädagogische Zielsetzung aus, andere klingen poetisch. Und die meisten dieser Namen haben mehreren Jahrgängen von Kindern Orientierung und Zugehörigkeit vermittelt.

Das Vergangene geht jedoch nicht verloren, indem Hinweise auf problematische Aspekte zukünftig ernst genommen werden. Denn gleichzeitig kann es für manche Kinder, Kolleg*innen, Familienmitglieder verletzend sein, Teil einer Einrichtung zu sein, die durch ihren Namen Aspekte der eigenen Identität stereotypisiert oder ausblendet. Oder wenn es so scheint, als würden die eigenen Werte von Diskriminierungssensibilität und Diversitätsbewusstsein nicht geteilt. Dieses Unwohlsein, die Wut oder die Verletzung zählt nicht weniger als der Abschiedsschmerz derjenigen, die sich mit dem bisherigen Namen verbunden fühlen.

¹ Adultismus: Diskriminierung von Kindern und Jugendlichen

In dieser Gesellschaft war und ist Diskriminierung auf vielen Ebenen in vielen Formen Alltag und Struktur. Kein Wunder, dass sich das auch in Kita-Namen wiederfindet. Und kein Wunder, dass gerade Menschen, die von der jeweiligen Diskriminierung nicht betroffen sind, manchmal Unterstützung brauchen, sie zu erkennen.

Dass ein kritischer Aspekt benannt wird, bedeutet erst einmal nur, dass sich dazu informiert werden und wohlüberlegt positioniert werden sollte. Es kann sein, dass etwas in der Vergangenheit nicht ausreichend bedacht wurde oder bedacht werden konnte. Es bedeutet nicht, dass das Konzept der Einrichtung, Ihre pädagogische Praxis oder Sie selbst diskriminierend sind.



PROBLEMATISCHE NAMEN ERKENNEN

Im Folgenden werden zu einzelnen (nicht allen) Diskriminierungsformen Beispiele genannt. Die erwähnten Kita-Namen stehen exemplarisch für die Auseinandersetzung mit im eigenen Namen enthaltenen Botschaften.

Ableismus²

Viele Namen beinhalten die Bestandteile „Zwerge“, „Gnome“, „Knirpse“. Damit wird nicht nur auf adultistische Weise das „Kleinsein“ von Kindern überbetont, wie es auch bei allen Namen rund um „-knirpse“, „-krümel“, „die kleinen [...]“ und sämtlichen Verniedlichungsformen der Fall ist. Durch den Bezug auf die genannten Figuren wird zudem ein mit der Diskriminierung von kleinwüchsigen Menschen verbundenes Bild gewählt.

„Ey, du Zwerg!“ AUTSCH. – „Bist du ein Liliputaner?“ AUTSCH! – „Guck mal, wie der aussieht, der Gnom!“ HALTS MAUL! Aussagen, die ich als kleinwüchsiger Mann immer wieder höre. Und die mich treffen, auf ganzer Linie. Wir leben im 21. Jahrhundert, in einer vermeintlich aufgeklärten Welt, und trotzdem – oder gerade deshalb – ist es umso erschreckender, dass mir und anderen kleinwüchsigen Menschen noch heute so oft mit Vorurteilen und Alltagsdiskriminierung begegnet wird.³

Auch Namen wie „Die schlauen [...]“ oder „Die schnellen [...]“ können eine ableistische Komponente beinhalten, indem sie vermitteln, dass es wichtig ist, bestimmten Leistungsnormen zu entsprechen. Und Namen wie „-hüpfer“, „-springer“, „-läufer“ schließen manche Kinder aus.

² Ableism: Diskriminierung von Menschen mit Behinderung.
³ <https://ze.tt/kleinwuechsige-sind-keine-maerchenfiguren/>

(Cis-)Sexismus⁴

In großen Teilen der Gesellschaft findet sich weiterhin der Irrglaube, es gäbe nur zwei Geschlechter. Es wird so getan, als wären diese klar voneinander abgegrenzt und einander ergänzend. All das findet sich in Kita-Namen wie „Elfen und Monster“, „Räuber und Prinzessin“, aber auch allen Variationen von „Paul & Paula“, „Karl & Karla“ etc. wieder. Somit kommen manche Kinder, die sich weder der Kategorie Junge noch der Kategorie Mädchen zuordnen, gar nicht vor, und alle anderen werden stereotypisiert: Welche Eigenschaften werden Elfen und Prinzessinnen zugeschrieben und welche Räubern und Monstern?

Andere Einrichtungen hingegen benennen die sogenannte „männliche“ Form eines Begriffs. Dass sich damit durchaus nicht „alle mitgemeint“ fühlen, belegen inzwischen bereits mehrere Studien.⁵

Rassismus

Etliche Kita-Namen beziehen sich auf für Kinder gedachte Geschichten. Manche der Geschichten beinhalten rassistische Anteile:

Robinson Crusoe:

„Tatsächlich ist ‚Robinson Crusoe‘ ein rassistischer Roman und ein literarisches Plädoyer für Kolonialismus und die Versklavung afrikanischer Menschen.“⁶

Jim Knopf, Pippi Langstrumpf:

„Über das blöde N-Wort am Anfang des Buches, als Frau Waas aufschreit, weil es ein N-Baby ist, habe ich immer ganz schnell hinweggelesen. Dieses Wort, welches mich im wahren Leben oft verfolgte, sollte mir nicht auch noch in meine Tagträume folgen. [...] Je öfter ich die Bücher las, desto mehr Zweifel bekam ich. Warum kann Pippis Vater einfach in ein Land in der Südsee fahren und dort König werden? Warum denken die Schwarzen Kinder in Taka-Tuka-Land, dass Pippis weiße Haut ‚viel feiner sei als schwarze‘?“⁷

1001 Nacht, Morgenland, Der kleine Muck, Ali Baba:

„Bis heute gibt es in Kinderbüchern, Filmen, Medien die Vorstellung vom Orient als eine ‚Anderswelt‘ [...]. Mit dem Begriff Orientalismus gibt es seit Jahrzehnten eine fundamentale Kritik an der Konstruktion und Behauptung dieser ‚Welt der Anderen‘.“⁸

Manche Kitas entscheiden sich für Namen wie „Shalom“ oder „Salam“. Von Antisemitismus und antimuslimischem Rassismus betroffene Familien sind oft auf der Suche nach pädagogischen Einrichtungen, in denen ihre Kinder diesbezüglich sicher(er) sind. Sich mit Bezügen zu schmücken, entlang derer andere Menschen Diskriminierung erfahren,

⁴ Sexismus: Diskriminierung von Frauen und als Frauen/weiblich eingeordneten Personen. Cis-Sexismus: Diskriminierung von Trans- und Inter-Personen.

⁵ Irmen, Lisa / Linner, Ute (2005): Die Repräsentation generisch maskuliner Personenbezeichnungen: Eine theoretische Integration bisheriger Befunde. In: Zeitschrift für Psychologie. Band 213, Nr. 3, S. 167–175

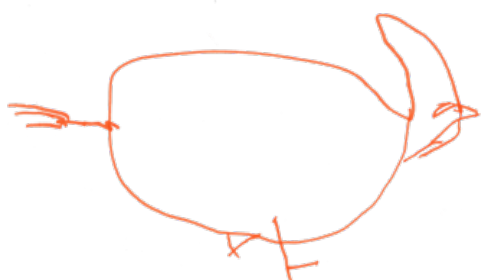
⁶ <https://www.tagesspiegel.de/wissen/kritische-editionen-von-kolonial-romanen-rassist-robinson/19381006.html>

⁷ <https://heimatkunde.boell.de/2014/02/24/wanted-schwarze-heldinnen-deutschen-kinderbuechern>

⁸ <https://kulturshaker.de/orientalismus-das-morgenland-als-projektion/>

selbst keine Verbindung dazu zu haben und auch konzeptionell nicht dazu zu arbeiten, macht diese Namenswahl zu einer schlechten Idee. Handelt es sich in den Beispielen um eine jüdische oder muslimische Einrichtung oder Einrichtungen mit zweisprachigem Profil, gilt das nicht.

Alles mit I*⁹: Eine einheitliche Gruppe der Erstbewohner*innen Amerikas gibt es nicht und gab es nie. Der Begriff wurde im Zuge der Kolonialisierung Nord- und Südamerikas der damaligen Bevölkerung aufgezwungen und steht somit in Zusammenhang mit der brutalen Vernichtung großer Teile dieser Personengruppen. Sich den Begriff anzueignen ist sowohl sachlich falsch als auch respektlos gegenüber der gewaltvollen Geschichte.



PRAXISANREGUNGEN

Soll der bisherige Name verabschiedet werden, stellt sich natürlich die Frage: Wie kommen Sie zu einem neuen? Dieser Prozess kann die Gelegenheit sein, um gemeinsam mit Ihren Kolleg*innen, den Kindern und ihren Familien neu zu erkunden: Was macht uns besonders? Was verbindet uns? Wie wollen wir sein?

Im Folgenden einige Anregungen dazu:

- Falls es nicht ohnehin Ergebnis eines gemeinsamen Prozesses ist, machen Sie die Gründe für die Namensänderung den Kindern und Familien gegenüber transparent.
- Lassen Sie Raum für den Austausch über die Veränderung – auf der Teamsitzung, beim Elternabend, im Morgenkreis. Ambivalenzen und Widerstand brauchen Platz, sonst setzen sie sich fest. Wichtig ist die gemeinsame Entscheidung, nicht mehr Menschen verletzen oder ausschließen zu wollen und Kindern keine diskriminierenden Botschaften über sich oder andere zu vermitteln.
- Sammeln Sie gemeinsam mit den Kindern neue Ideen. Machen Sie z.B. eine Fantasiereise, erstellen Sie Plakate, fragen Sie eine Woche lang täglich im Morgenkreis nach neuen Ideen. Verbindende Bezugspunkte können sein:

- » Was haben wir mit dem bisherigen Namen verbunden? Namen mit I* werden beispielsweise häufig mit „Natur“ oder „Wildheit“ verknüpft – dafür finden sich sicher andere Formulierungen.
- » Welche gemeinsamen Rituale oder Traditionen sind uns wichtig?
- » Welche Geschichten lieben wir?
- » Was macht unsere Gruppe besonders? Unsere Einrichtung? Unsere Umgebung?
- » Was finden wir lustig? Schön? Interessant? Aufregend?

- Überprüfen Sie die Namensideen diskriminierungskritisch. Können Sie eine der Fragen mit „Ja“ beantworten, sollte der Name überdacht werden.

- » Beinhaltet der Name einen Bezug auf eine Bevölkerungsgruppe, die in Deutschland privilegiert ist?
Beispiel: Kindernamen wie „Max & Elisa“, die weiß-deutsch-bürgerlich gelesen werden, sprechen als Kita-Namen tendenziell Personen aus dieser Gruppe an.

- » Beinhaltet der Name einen Bezug auf Bevölkerungsgruppen, die in Deutschland Diskriminierung erfahren?
Beispiel: Arbeitet die „Kita Vielfalt“ in Bezug auf Behinderung inklusiv und bezieht weitere Vielfaltsaspekte nicht ein, kann der Name irreführend sein.

- » Wiederholt der Name Diskriminierungen oder bedient er bestimmte Stereotype? Bezieht er sich auf Geschichten oder Figuren, bei denen das der Fall ist?
Beispiele siehe oben.



⁹ Zur Schreibweise vergl. <http://www.edewa.info/stellungnahmen/begriffsgeschichten/das-i-wort/>

- » Könnte der Name im schlimmsten Fall missverstanden werden?

Beispiel: Die „Kita Weltentdecker“ heißt aus Freude an kindlichen Erkundungsprozessen so, kann in dem ehemaligen Kolonialstaat Deutschland aber auch gewaltvolle Bilder aufrufen.

- Schätzen Sie die gemeinsame Auseinandersetzung als einen wichtigen Lernprozess. Manchmal begeistern sich die Kinder (oder Kolleg*innen, Eltern/Bezugspersonen...) für problematische Namen. Versuchen Sie nicht, ihn unauffällig zu ignorieren oder heimlich einen genehmeren Vorschlag ins Zentrum zu rücken. Begründen Sie stattdessen Ihre Bedenken. Alles, was Sie denken, können Sie auch Kindern erklären.

Beispiel: „Ok, ihr findet den Namen ‚Die schnellen Raser‘ super cool. Hmmm. Ich denk dazu: Menschen sind ja ganz unterschiedlich schnell. Und Raser klingt, als würden hier nur Jungen zur Kita gehen. Ich wünsch mir, dass alle Kinder hier gerne hinkommen und dazugehören. Was meint ihr dazu?“

- Wählen Sie gemeinsam einen Namen aus. Ziel ist, einen Namen zu finden, für den sich viele begeistern und mit dem alle leben können. Anregungen finden Sie in Ihrer bisherigen Praxis und in Veröffentlichungen zu Methoden partizipativen Arbeitens in der Kita.

- Dokumentieren Sie den gesamten Verlauf, zum Beispiel durch die gemeinsame Erstellung eines Bilderbuchs zu den einzelnen Schritten. So wird die Geschichte des bisherigen und des neuen Namens wertgeschätzt und für später hinzukommende Kinder/Familien nachvollziehbar.

- Und nicht vergessen: Feiern Sie ein Abschiedsfest für den bisherigen Namen! Und ein Willkommensfest für den neuen!

IHRE ERFAHRUNGEN UND IDEEN?

Welche Erfahrungen machen Sie zum Thema und welche Fragen haben Sie? Wir freuen uns über Rückmeldungen, neue Ideen und gute Praxisbeispiele – und wünschen viel Vergnügen beim Ausprobieren unserer Anregungen!



Impressum

Hrsg.: KiDs – Kinder vor Diskriminierung schützen! an der Fachstelle Kinderwelten für Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung©, Institut für den Situationsansatz (ISTA), Internationale Akademie INA Berlin gGmbH, Naunynstr. 64, 10997 Berlin, Tel. 030-80206900, kids@kinderwelten.net, www.kids.kinderwelten.net

Autorin*: Berit Wolter

Redaktion: Maryam Haschemi, Laila Iraki, Dilvin Şahin, Anne Winkelmann, Nuran Yiğit

Illustrationen: Suma, Youssef

Layout & Satz: bureau zanko

November 2021